

«Sie schweigt – ihre Bilder reden»

Kleine Kostbarkeiten von Rita Fehr im Foyer des Theaters am Kirchplatz

«Immer wieder verwandelt sich das TaK-Foyer in eine Kunstgalerie», heisst es in der TaK-Zeitung. Diesmal sind unter dem Titel «Leihgaben» bis zum 31. März Arbeiten der Liechtensteiner Künstlerin Rita Fehr zu sehen.

Gerolf Hauser

Die Ausstellung ist mehreren Leihgebern zu verdanken: Kleinformatige Bilder, die an expressionistische Skizzen von Kirchner erinnern, neben Märchenillustrationen und grossformatigen Aquarellen, die viel von Rita Fehrs Witz und Sarkasmus offenbaren.

Etwas vom Schönsten

1983 zeigte Rita Fehr in der Tangente in Eschen in einer ersten Einzelausstellung Arbeiten. Damals schrieb Jens Dittmar, Mitbegründer der Tangente: «Die Bilder waren bis auf wenige Ausnahmen sofort verkauft, ein Erfolg, der der Künstlerin wohl selbst unheimlich war. Jedenfalls hat sie sich in der Folge mit Ausstellungen sehr zurückgehalten, hat erfolgsversprechende Techniken verworfen und neue ausprobiert, ohne die alten ganz auszuloten. Und trotzdem: So unterschiedlich die Bilder waren, die man selten genug zu Gesicht bekam, sie waren immer unverwechselbar und von ganz eigenartiger Qualität. Wenn Rita Fehr wollte, könnte sie auch über die Grenzen hinaus eine vielbeachtete Künstlerin sein. Aber der ganze «Kunstkuchen» (so Rita Fehr) ist ihr zutiefst suspekt.» Zehn Jahre später, 1993, folgte eine weitere Ausstellung in der Tangente, zu der Karin Jenny schrieb: «Die Bilder von Rita Fehr sind etwas vom Schönsten, was seit langem auf dem Markt der Eitelkeiten zu sehen ist . . . Die Bilderreihe stellt einen langwierigen Entwicklungs- und Malprozess dar. Keine leicht hingeworfenen Pinselstriche, nichts, was einfach auf die Schnelle gemalt werden könnte. Mit diesen kleinen Kostbarkeiten schenkt die Künstlerin den Menschen, die daran interessiert sind, etwas von sich selbst. Da gibt es nichts zu interpretieren und zu deuten.»

Wem gehören Bilder?

«Ich beginne mit dem Abschied», sagte Robert Allgäuer in seiner Eröffnungsrede im TaK. «1993 hat sich Rita Fehr wie folgt verabschiedet: «Für eine Einladung die passenden Worte zu finden ist ganz einfach: Es gibt kaum etwas, über das nicht schon geschrieben worden wäre. Fragen Sie mich, was ich früher malte? Die pure Verzweiflung. Was ich nicht wollte? Küsschen, Küsschen. Was mir blieb? Ein Ruf, hartnäckiger als ich es je für möglich gehalten hätte. Und. Nicht zuletzt, die Zuneigung der Tangente. Genau 10 Jahre ist das nun her. Zeit, dieses Kapitel zu beschliessen, und ein Neues zu beginnen. Die Bilder, die ich zu diesem Anlass zeige, sind meine Letzten, und das Kostbarste, das ich zu bieten habe. Mein Dank geht an den Käufer, und überaus herzlich, an die Tangente. Rita Fehr.» Nun gilt es den Leihgebern zu danken, die diese Ausstellung im TaK ermöglichten. «Leihgaben», sagte Robert Allgäuer, «Gaben auf Zeit, das Leben ist eine Leihgabe, Rita Fehr als Leihgabe? Ritas Gabe eine Gabe auf Zeit? Wem gehören Bilder? Dem Besitzer? Dem Eigentümer? Die Rechtskundigen unterscheiden. Wem gehören meine inneren Bilder, die ich mir von mir, von der Welt und von den anderen mache? . . . Rita Fehr ist nicht stumm, ist nicht verstummt, aber sie schweigt, ihre Bilder reden, ihre Bilder bleiben. Rita Fehr ist allein, aber ihre Bilder, die ungeborenen wie die geborenen (alle geborenen Bilder sind verkauft, verschenkt oder vernichtet) kann ihr niemand entreissen, weder mit Güte noch mit Geld, sie gehören gleichwohl ihr, gehören zu ihr.»



Der «Liechtenstein Almanach 1987» zeigte Märchenillustrationen in Tusche und Aquarell von Rita Fehr: «Hänsel und Gretel oder was wir sonst noch täglich lesen».